**Zur Debatte in der Stadtverordnetenversammlung vom 20.07.2015 zum Umgang mit den Vergangenheiten der ehemaligen Oberbürgermeister - Redebeitrag von Axel Selbert für die Fraktion Kasseler Linke**

Der Faschismus ist 1933 nicht vom Himmel gefallen.

Seit hunderten Generationen waren die Deutschen aufgewachsen mit den Untugenden der Obrigkeitstreue und Unterwürfigkeit gegenüber gesellschaftlichen Autoritäten und dem Glauben an eine höhere Fügung. Sie folgten von klein auf zweifelhaften Sekundärtugenden wie Disziplin, Gehorsam, Ehre, die ihnen ein Klarkommen in der preussischen Militär- und Staatsorganisation ermöglichten.

Schon in der deutschen Kolonialgeschichte wurde Völkermord geübt und als Heldentat gefeiert, man denke an die heute noch zu hunderten verbreiteten Straßennamen der Mörder der Herrero und der Massai mit ihrer Parole „Gefangene werden nicht gemacht!“

Die Zeit der Demokratie in der 20er Jahren in Deutschland brachte wirtschaftlich, technisch, kulturell und sozial massive Umbrüche und neue Entwicklungen. Es war daher verständlich, daß nach patriarchalisch alter Ordnung erzogene Menschen, die in der Weltwirtschaftskrise von Verarmung betroffen oder bedroht waren, auf komplizierte Fragen einfache Antworten suchten und sich eine Führung wünschten. Die Nazis bedienten derartige Wünsche.

Das reelle Vorbild des Führerstaats hingegen entsprach einem imperialen Absolutismus, der durch keine Beteiligungsrechte beschränkt war. Es war konsequent, dass nach der Machtergreifung auf allen gesellschaftlichen Ebenen keinerlei Wahlen mehr zugelassen wurden. Über allen Sach- und Personalentscheidungen stand die Gefolgschaftstreue an oberster Stelle.

Ein Deutschland ohne gewählte Arbeiterorganisationen und Arbeiterrechte stellte auch eine quasi-paradiesische Verheißung für etliche Führer von Industrie und Großkapital dar. Ohne deren

Finanzspritzen hätte die NSDAP den Organisationsaufbau vermutlich nicht zu Wege gebracht.

Der von Nazi-Deutschland begonnene 2. Weltkrieg als der Versuch der Eroberung, Unterwerfung, Verknechtung und Ausplünderung des Rests der Welt stellt sich als verschärfte Fortsetzung des wilhelminischen Imperialismus dar.

Seidel wie auch Branner und Lauritzen haben die sozialen Richtungsauseinandersetzungen in den 20ern und Anfang der 30er miterlebt. Sie wußten um den Wert freier Rede und freier Wahlen.

Seidel und Branner haben die Machtergreifung 1933 in Kassel miterlebt. Sie wußten, daß die Spitzen von SPD, KPD und Gewerkschaften sofort in der Breitenau interniert wurden bzw. gleich in Zuchthäusern verschwanden. Seidel hatte mitbekommen, daß der von den Nazis ungeliebte Oberlandesgerichtspräsident Dr. Heinrich Anz im Mai 33 von einem SA-Kommando heimgesucht wurde, um seinen Dienst sogleich durch „Selbstmord“ zu beenden.
Seidel und Branner haben den wachsenden Terror gegen die als Juden ausgegrenzten Teile der Bevölkerung bis hin zur Kristallnacht miterlebt, deren Probelauf am 7.11.1938 in Kassel stattfand.

Zugestanden: nur wenige Menschen in Deutschland hatten das Zeug zum Widerstandskämpfer. Die Bedingungen dazu waren denkbar schwierig. Die, die nicht gleich inhaftiert worden waren oder ins Exil gingen, versuchten, durch notgedrungene Anpassung zu überleben.

Gezwungen, die Nazis aktiv zu stärken, war in den 30ern jedoch niemand. Kein Studierter war verpflichtet, eine Doktorarbeit zu schreiben. Noch weniger war er verpflichtet, in dieser Arbeit Nazi-Ideologie auszusülzen, um sich damit bei seiner Fakultätsleitung einzuschleimen, wie dies Karl Branner vorzuwerfen ist.

Auch Branner muss bewusst gewesen sein: Wenn die Staatsführung diktatorisch ist, kann auch die Verwaltung nie unpolitisch sein, sei es als Kommunalverwaltung, sei es als Steuerverwaltung.

Willi Seidel wurde schon im Jahr 1935 mit der Leitung der „Wehrwirtschaftspolitischen Abteilung“ der Stadt beauftragt. Was sonst als aktive Kriegsvorbereitung ist dies zu bewerten, war doch Deutschland in den 30ern von keinerlei äußeren Feinden bedroht?

Seidel hat, wie die Dokumentation ausführlich beschrieben hat, die seinerzeit so genannte „Entjudung“ unserer Heimatstadt aktiv mitverwaltet.

Eine Auseinandersetzung mit ihrem Tun in der Nazizeit haben Seidel, Branner und Lauritzen nach dem Krieg auch im Ansatz nie öffentlich geführt.

Das Geistesgut des Nationalsozialismus war mit Kriegsende im Mai 1945 nicht verschwunden. Es wurde verdrängt und verleugnet. Allenfalls Adolf Hitler hatte Schuld. „Aber es war auch nicht alles schlecht, was im 3. Reich geschah.“

Der Nationalsozialismus wurde als Naturkatastrophe behandelt, unter der Kassel ganz besonders gelitten hatte. Nachdem die Katastrophe vorüber war, haben Seidel, Branner und Lauritzen mitgeholfen, den Wiederaufbau zu organisieren. Und haben sich dabei in demokratische Strukturen recht schnell eingefunden und daraus auch ihre ganz persönliche Karriere gefördert.

Seidel und Branner waren in der NS-Zeit klassische Opportunisten. Welche Verdienste auch immer sie in der Nachkriegszeit in der Organisation des Wiederaufbaus gehabt haben, als Vorbilder und Namensgeber für öffentliche Einrichtungen taugen sie nicht.

Die Forderung der Kasseler Linken ist, es nicht bei der heutigen Debatte zu belassen.
Die Vita der namensgebenden Personen aller Straßen, Plätze, Einrichtungen und Ehrentitel ab der Kolonialzeit (Berliner Konferenz 1884) sollte wissenschaftlich bearbeitet werden. Das gleiche gilt für das Handeln von Stadtverordneten, Magistrat und leitenden Personen der Kommunalverwaltung im Nationalsozialismus und der Umgang damit in der Nachkriegszeit.

Beim Vorliegen von eklatantem moralischen Versagen und schwerer persönlicher Schuld können Ehrungen nicht weiter bestehen.